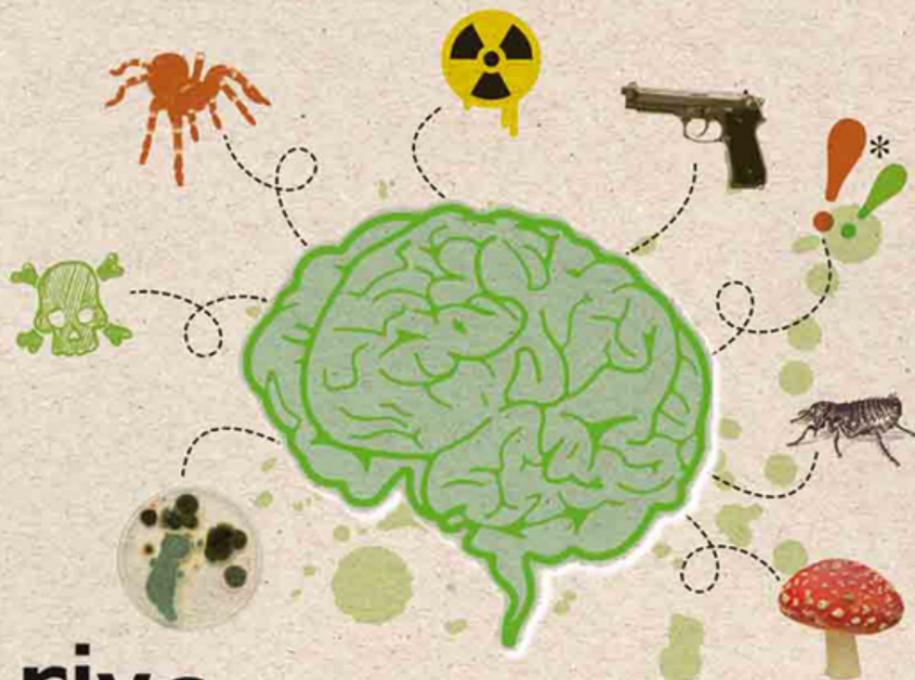


Doris Preißler



SCHRECKKLICHES WISSEN

665 Fakten, die Sie lieber
NICHT gewusst hätten



riva

Doris Preißler

Schreckliches Wissen

Doris Preißler

SCHRECKLICHES WISSEN

665 Fakten, die Sie lieber
NICHT gewusst hätten

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

schrecklicheswissen@rivaverlag.de

4. Auflage 2020

© 2011 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Maria Wittek, München

Innengestaltung: Maria Wittek, München

Umschlagabbildung: iStockphoto

Abbildungen Innenteil: iStockphoto

Satz: HJR, Jürgen Echter, Landsberg am Lech

Druck: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

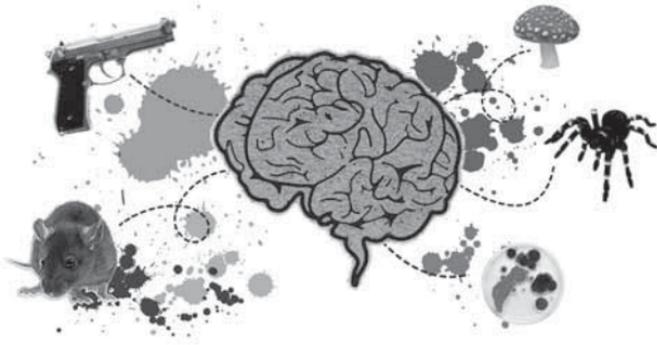
ISBN Print 978-3-86883-901-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86413-122-6

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Gerne übersenden wir Ihnen unser aktuelles Verlagsprogramm.



Inhalt

Augen auf und durch!	7
Eklig im Alltag	9
Tierisch gefährlich	15
Lebensmittel zum Abgewöhnen	25
Phobien – damit man weiß, wovor man sich fürchten kann	33
Aufgepasst! Die Gefahr lauert immer und überall	41
Das Gift in unserem Garten	45
Der Mensch und sein Körper	51
Guten Appetit!	63
Gemeine Tricks hinterhältiger Tiere	67
Tatort Deutschland	71
Pest oder Cholera?	75
Fahrprüfung	81
Junge, Junge!	85

Frauen sind gar nicht von der Venus (und andere furchtbare Wahrheiten über sie)	89
Can't stop till you get enough	93
Die wunderbare Welt der Tiere	99
Verdammte Schnorrer!	105
Das Schicksal des Dodos	115
Bedrohte Völker	119
Gift in unserem Essen	123
Das Wetter und die Erde	133
Was alles krecht und fleucht	137
Schreckliche Orte	141
Finger weg von den Drogen!	147
Insekten und Co.	153
Schreckliche Sekten	157
Skurrile Medizin	163
Wenn die Erde bebt	165
Die Waffen der Pflanzen	171
Eklige Krankheiten	175
Todesstrafe	179
www.schrecklichdoof.de	185
Schreckliches Recht für Frauen	191
Giftiger Schönheitskult	199
Zahnarzt-Horror	205



Augen auf und durch!

Dies ist ein Buch für Mutige. Es ist für all diejenigen, die gerne Geisterbahn fahren und Halloween toll finden, die sich gerne ein bisschen gruseln und es genießen, wenn ihnen ein Schauer über den Rücken läuft oder eine Gänsehaut die Haare zu Berge stehen lässt. Es ist das Buch des schrecklichen Wissens.

Jeden Tag ist den Medien zu entnehmen, dass die Welt ein Furcht einflößender Ort ist mit vielen gruseligen Dingen. Ständig passieren Unfälle, entstehen neue schlimme Krankheiten, ereignen sich Naturkatastrophen, befallen Parasiten unser Haus und lassen uns Gifte um unser Leben bangen.

Schreckliche und gruselige Dinge sind aber auch faszinierend. Und genau das ist es, was dieses Buch ausmacht. Es versammelt all die Dinge, die uns brennend interessieren, aber die wir dann doch irgendwie lieber nicht gewusst hätten. Oder vielleicht doch ...?

Seien wir mal ehrlich: Nicht zu wissen, was in diesem Buch steht, ist noch schrecklicher als all das, was es für uns bereithält. Und in vielen Fällen ist es auf jeden Fall besser, seinen Feind zu kennen – sei es ein Bakterium, ein wildes Tier oder ein giftiger Zusatzstoff. Ihnen allen wollen wir schließlich auf Augenhöhe begegnen, oder Sie etwa nicht?

Nach der Lektüre wissen wir Bescheid und sind für die Zukunft gewappnet, was auch immer sie an fürchterlichen Dingen bereithält. Wir haben das Schreckliche Wissen gelesen, wir sind abgehärtet und vorbereitet. Fast wie Geisterbahnfahren – nur mit echten Geistern.





Ekelig im Alltag

Auch im alltäglichen Leben – ob am Arbeitsplatz oder zu Hause – können uns viele schreckliche Dinge begegnen, von denen wir am liebsten gar nicht erst erfahren hätten. Damit man sich ihnen stellen kann, sollte man sie dann doch besser kennen. Dann weiß man immerhin, worauf man besonders achten sollte.

Im Büro. Auf einer Computertastatur sowie einer Maus finden sich etwa 400-mal so viele Bakterien wie auf einer regelmäßig gereinigten öffentlichen Toilette. Am schmutzigsten sind im Übrigen die Arbeitsplätze von Lehrern, Buchhaltern und Bankern.

Bürotassen. Eine von fünf Bürokaffeetassen ist mit Fäkal- und E.-coli-Bakterien besudelt. Das liegt in der Regel daran, dass nur das Kurzprogramm der Spülmaschine gewählt wird. So wird nicht die erforderliche Temperatur erreicht, um die Erreger abzutöten.



Das Spülbecken. Darin wird nicht nur Geschirr gewaschen, sondern es dient auch der Entsorgung von Speise- und Getränke- und Getränkeresten. Nicht jedes Mal wird hinterher gründlich nachgespült. Auf einem Quadratzentimeter Abwaschbecken tummeln sich bis zu 10 000 Bakterien. Herkömmliche Reinigungsmittel reichen aber völlig aus, um diese zu beseitigen.

Das Küchenbrett. Auf einer Fläche von 2 bis 3 Quadratzentimetern sammeln sich in den durch Schneiden entstandenen Vertiefungen eines Bretts im Schnitt 62 000 Bakterien an. Ein Kunststoffbrett steht hier dem Holzbrett in nichts nach. Abhilfe kann man ganz einfach schaffen, indem man die Schneideunterlage entweder für ca. 20 Minuten in den Backofen bei 100 Grad Celsius oder für 20 Minuten in das Gefrierfach legt. Dieses Verfahren lässt sich natürlich auch auf andere Gegenstände ausweiten wie z. B. den Kochlöffel.

Putzlappen und Schwämme. Mehr als 7 Milliarden Keime befinden sich auf einem durchschnittlich großen Geschirrtuch beziehungsweise Spülschwamm. Diese können abgetötet werden, indem man Letzteren feucht für drei Minuten auf höchster Stufe in der Mikrowelle erhitzt. Auch auf häufig betätigten Küchenarmaturen, die entsprechend oft abgewischt werden, sind je 2 bis 3 Quadratzentimeter noch etwa 299 000 Keime nachweisbar.

Öffentliche Toiletten. 40 Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen setzen sich in öffentlichen Toiletten auf die Klobrille, obwohl man sich dort Krankheiten wie Hepatitis A, Herpes, Salmonellen oder Filzläuse einfangen



kann. In Peru gibt es überhaupt keine öffentlichen WCs – ob das an der (mangelnden) Hygiene liegt, ist nicht geklärt.

Schwimmbäder. Studien haben ergeben, dass bei jeder Betätigung der Toilettenspülung in »Feuchtgebieten«, also zum Beispiel in Schwimmbädern, Saunas etc., etwa 25 000 Viren und 600 000 Bakterien in winzigen Wassertröpfchen durch die Luft geschleudert werden. Diese landen dann in einem Umkreis von 2 Metern auf dem Boden und vermehren sich dort bestens. Der Toilettenbesucher trägt diese dann an den Füßen z. B. durch das ganze Schwimmbad.

Geld. Bares an sich ist nicht das Problem, an Geldautomaten wimmelt es aber von Keimen. An der Tastatur, über die die PIN-Nummer eingegeben wird, ist es am schlimmsten. Anschließend nimmt man das Geld in Empfang und befördert somit die Keime auf die Scheine. Münzgeld hingegen enthält oft Kupfer, was von Natur aus antibakteriell wirkt. Die Japaner gehen auch bei den Scheinen auf Nummer sicher: Die Geldautomaten dort durchströmt Heißluft, die den Yen auf 200 Grad erhitzt, der anschließend keimfrei in die Hände des neuen Besitzers fällt. Dadurch werden das Eingabefeld des Automaten sowie die Finger des Benutzers auch nicht sauberer.

Leihschuhe. Mitarbeiter von zum Beispiel Ski- und Schlittschuh- oder Bowlingschuhverleihen nehmen es mit der Hygiene oftmals nicht ganz so genau. Mehr als jedes zweite Paar ist mit ansteckenden Pilzen und Bakterien belastet. Ergeben hat dies eine Untersuchung von 61 Schuhen in 14 verschiedenen Schuhverleihen in Deutschland und Österreich.



Snacks. Erdnüsse, Pistazien, Chips & Co. stehen in vielen Bars in Schälchen auf dem Tresen. Doch leider befinden sich darauf Spuren von Urin von bis zu 27 verschiedenen Personen. Das Problem ist darauf zurückzuführen, dass viele Gäste sich nach dem Gang zur Toilette nicht die Hände waschen. Bei den Männern sind es ganze 68 Prozent und bei den Frauen immerhin 36 Prozent.

Der Kühlschrank. In einem herkömmlichen Haushaltskühlschrank finden sich im Schnitt 11,4 Millionen Keime pro Quadratzentimeter. Die Rückwand ist wegen des Kondenswassers besonders davon betroffen.

Der Einkaufswagen. Besonders die Griffe haben es in beziehungsweise an sich. Darauf befinden sich neben Brokkoli, Joghurt und Orangensaft auch Speichel- und Fäkalbakterien. Aus diesem Grund haben amerikanische Supermärkte spezielle Waschanlagen für Einkaufswagen eingerichtet.

Wasserspender. In vielen Kaufhäusern, Drogeriemärkten, Arztpraxen und Krankenhäusern stehen immer häufiger Wasserspender aus Kunststoff, an denen man sich kostenlos bedienen kann. Das Problem ist, dass das Wasser oft nicht mehr frisch ist. Von 799 untersuchten Wasserspendern waren 291 mit Keimen belastet. Auch bei Trinkwasserspudlern für zu Hause wurde eine bis zu 34 000-fache Grenzwertüberschreitung für Keime gemessen.

Kopfhörer. Das Tragen eines Kopfhörers erhöht die Anzahl der Bakterien im Ohr um 700 Prozent – und das schon nach nur einer Stunde. Das Risiko eines Hörschadens steigt



hingegen nach nur fünf Minuten, wenn man täglich volle Lautstärke hört.



Tierisch gefährlich

Manchen Tieren sollte man nachts besser nicht begegnen. Und auch tagsüber geht man ihnen besser aus dem Weg – ansonsten könnte Sie ein schrecklicher Tod ereilen.

Der Pfeilgiftfrosch (*Phylllobates terribilis*) ist eines der gefährlichsten Tiere. Das tödliche Gift stammt eigentlich von Käfern, die dieser Frosch frisst. Auf seiner Haut bildet er das Alkaloid Batrachotoxin, eine Substanz, die zu den wirksamsten Giften überhaupt gehört. Die tödliche Dosis liegt bei nur 0,8 Mikrogramm pro Kilogramm Körpergewicht. Das Gift eines Frosches würde ausreichen, um 20 000 Mäuse oder zehn Menschen zu töten.

Der Afrikanische Büffel (*Syncerus caffer*) wird von den Einheimischen auch als »Schwarzer Tod« bezeichnet. Warum das so ist, erklären seine Maße: Mit einer Schulterhöhe von 1,7 Metern und einer Kopf-Rumpf-Länge von 2,8 Me-



tern bringt er bis zu 1 Tonne auf die Waage. Die Spannweite der Hörner kann knapp 1,5 Meter betragen, wobei der Kaffernbüffel eine Geschwindigkeit von 55 Kilometern in der Stunde erreichen kann. Neben dem Menschen hat er eigentlich kaum Feinde. Löwen versuchen gelegentlich, junge oder kranke Tiere zu erbeuten. Bis zu 200 Menschen werden jährlich von Büffeln getötet.

Der erwachsene männliche Eisbär (*Ursus maritimus*) ist für seine Gefährlichkeit berüchtigt. Er erreicht eine Kopfrumpf-Länge von 2,40 bis 2,60 Metern und die Schulterhöhe beträgt bis zu 1,60 Meter. Sein Gewicht variiert zwischen 420 und 500 Kilogramm. Den Hauptbestandteil der Nahrung machen Robben aus, aber auch Walrosse und Rentiere stehen auf dem Speiseplan. Und manchmal fressen sie sich sogar gegenseitig, wenn die Nahrung knapp wird. Es wird auch immer wieder von Eisbärangriffen berichtet, denen Menschen zum Opfer fallen.

Ein Afrikanischer Elefantenbulle (*Loxodonta africana*) wird durchschnittlich 3,20 Meter groß und 5 Tonnen schwer. Seine Stoßzähne können eine Länge von bis zu 3 Meter und ein Gewicht von 100 Kilogramm erreichen. Anders als beim indischen oder asiatischen Pendant haben auch die Weibchen Stoßzähne. So wundert es nicht, dass jährlich etwa 500 Menschen von Elefanten totgetrampelt oder aufgespießt werden.

Männliche Salzwasserkrokodile (*Crocodylus porosus*) haben eine Länge von 4,6 bis 5,2 Metern, die Weibchen bleiben mit gut 3 bis knapp 3,5 Metern deutlich darunter.



Krokodile können dem Menschen besonders in Indien, Afrika, Australien, Süd- und Mittelamerika sowie Florida gefährlich werden.

Wenn sie zubeißen, ist durch die unglaubliche Kraft des Kiefers und die Schärfe der Zähne ein Entkommen fast unmöglich. Haben sie ihr Opfer erst mal damit gepackt, ziehen sie es unter Wasser, um es zu ertränken. Dabei drehen sie sich um ihre eigene Achse, um einzelne Stücke aus ihrer Beute herauszureißen. Wen überrascht es, dass auf die Weise pro Jahr etwa 1000 Tote auf ihr Konto gehen?

Nach dem Tiger ist der Löwe (*Panthera leo*) die zweitgrößte Katze der Welt. Somit ist er das größte Landraubtier Afrikas. Der Tiger ist hingegen in Ostasien beheimatet. Hinsichtlich ihrer Opfer stehen sie einander in nichts nach: Beiden werden jährlich 50 Todesfälle angelastet.

Der Hai (*Selachii*) gilt gemeinhin als kaltblütiger Killer und Menschenfresser. Dabei sterben jährlich nur etwa 5 bis 15 Menschen infolge von Haiangriffen. Wie kein anderer Fisch kann er Blut in milliardenfacher Verdünnung »riechen«. Schon aus über 75 Meter Entfernung wittert er seine Beute.

Die Seewespe (*Chironex fleckeri*) ist vermutlich das giftigste Meerestier der Welt. Man weiß von mehr als 5500 Todesfällen, die auf diese Quallenart zurückzuführen sind. Hinzu kommen 20 000 leichtere Unfälle, die bislang allein an australischen Küsten gezählt wurden. Die Seewespe hat eine bläulich schimmernde Schwimmglocke mit einem Durchmesser von 20 bis 30 Zentimetern. Sie hat bis zu



60 Tentakel, die etwa 3 Meter lang werden können. Wenn nicht sofort medizinische Maßnahmen ergriffen werden, kann in wenigen Minuten nur noch der Tod festgestellt werden.

Das Gift des Taipan (*Oxyuranus scutellatus*), der in Ost- bis Nordaustralien vorkommt, gehört zu den stärksten Schlangengiften der Welt. Es ist 50-mal giftiger als das einer Asiatischen Kobra und 850-mal giftiger als das einer Diamantklapperschlange. Die bei einem Biss durchschnittlich abgesonderte Sekretmenge reicht aus, um 100 erwachsene Menschen, 250 000 Mäuse oder 150 000 Ratten zu töten.

Die Königskobra (*Ophiophagus hannah*) aus Südostasien ist eine Unterart der Asiatischen Kobra und extrem groß. Diese Natterart kann 3 bis 4 Meter lang werden. Asiatischen Kobras fallen jedes Jahr etwa 15 000 Menschen zum Opfer.

Etwa 2,7 Millionen Menschen sterben jährlich an Malaria, die von der Anopheles-Mücke übertragen wird. Mit ihrer Größe von etwa 6 Millimetern ist sie relativ klein bei einem schwächtigen Körperbau. Gut erkennbar ist sie an ihrer speziellen Sitzhaltung.

Die Krustenanemone ist zwar nur wenige Zentimeter groß, zählt aber zu den giftigsten Tieren der Welt. Sie ist in allen Meeren zu finden und erfreut sich bei vielen Aquarien-Besitzern großer Beliebtheit. Die Palythoa-Arten tragen Palytoxin in sich, eines der weltweit stärksten natürlichen Gifte. Für die Anemonen ist es vor allem Schutz vor natürlichen Feinden, für den Menschen hingegen stellt es eine große



Gefahr dar. Bereits 0,00015 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht reichen, um kleinere Lebewesen zu töten. Mehr wird dann auch für Menschen gefährlich.

Auch wenn die kleine Kegelschnecke harmlos und ihr Gehäuse sehr schön aussieht, ändert es nichts an ihrer Giftigkeit: Bereits ein Tropfen reicht aus, um bis zu 20 Menschen zu töten. Das Gemeine ist, dass die Wirkung sofort, manchmal aber auch erst nach einigen Tagen auftreten kann. Man erleidet intensive Schmerzen, Muskellähmungen, Seh- und Atemstörungen. Bei Berührung des Gehäuses schießt ein Rüssel mit einem kleinen Zahn daraus hervor, aus dem das Gift der Kugelschnecke in ihr Opfer gelangt.

wenn der Blauringkrake sauer wird und zubeißt, sondert er seinen hochgiftigen Speichel ab. Dieser enthält ein schnell wirkendes Nervengift, das die Synapsen hemmt, sodass sich das Opfer nicht mehr bewegen kann. Beim Menschen tritt der Tod durch Lähmung der Atemmuskulatur innerhalb weniger Stunden ein.

Der Schwanz und die Zangen des Gelben Mittelmeerskorpions sind zwar recht dünn und wirken fast zerbrechlich, trotzdem zählt er zu den weltweit giftigsten seiner Art. Er ist auch für den Menschen gefährlich, sein Stich kann nämlich schnell zum Tod führen. Er ist nachtaktiv, sehr schnell und ausgesprochen angriffslustig. Seine Gefährlichkeit geht auf ein hochwirksames Neurotoxin zurück, das auf das zentrale Nervensystem wirkt und ab etwa 0,3 Milligramm pro Kilogramm tödlich ist.